

# Deutsche Wacht

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Köln mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inskate nach Tarif; bei öfteren Wiederbestellungen entsprechender Rabatt. Ansdrukts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Eyrchshunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 5—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen postfrei. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Annoncen-Ratennummern nicht bestellbar.

Nr. 77.

Köln, Donnerstag den 26. September 1889.

XIV. Jahrgang.

Köln, 25. September.

Der Rücktritt des Fürsten Liechtenstein von der Obmannschaft im Centrum-Club ist zweifellos ein interessantes Ereignis; aber man übertreibe die Bedeutung desselben doch nicht gar zu sehr! Daß es seit dem Anstalle der böhmischen Landtagswahlen kritisch, daß es mit der Majorität abwärts geht, und daß wir un-erwartet vor einer parlamentarischen Constellation stehen können, welche eine mehr oder weniger durchgreifende Aenderung des „Systems“ mit sich bringen müßte, das ist ja richtig. Aber Fürst Alois Liechtenstein wird an dem Allen ziemlich unschuldig sein, und wenn er einer der ersten ist, welcher für seine Person zum Rückzuge bläst, so ist das nur ein Beweis, daß er sich hinsichtlich der Folgen des Sieges der extremen Elemente seiner Täuschung hingibt. Er ist unter den Conservativen eine hervor-ragende parlamentarische Kraft, er ist ein ge-wandter Redner und ein eiserner Kopf; aber unerwünscht ist ja bekanntlich niemand, und wenn es wahr ist, daß die Führung des Cen-trums dem Abgeordneten Karlon überantwortet werden wird, so muß man zugeben, daß die Clericalen damit einen glücklichen Griff thun werden, denn Karlon, der als Publicist wie als Parlamentarier durch eine gewisse Schnei-ligkeit ausgezeichnet ist und mit bedeutender Rednergabe einerseits die urbanen Umgang-sformen, andererseits aber in politischen Fragen rückwärts Egoismus verbindet, ist in der That der Mann, der das Centrum noch eine Weile zusammenzuhalten vermöchte. Lange wohl nicht mehr, denn der Katholicismus als solcher ist nun einmal kein ausreichendes Programm für eine Partei, welche im Staate ausschlag-gibenden Einfluß geltend machen will.

## „Der Freischütz“ in Bultschowitz.

Stütze aus dem Schauspiel-Wanderleben.

Das Geschäft in der großen Theaterstadt Bultschowitz ging erbärmlich. Die Theile für die Vorstellung betrugen 10 bis 15 Kreuzer, an einem Sonntage vielleicht das Doppelte. Daß bei einem solchen Einkommen manches Stück meiner Garderobe zum Tröddler wanderte, ist selbstverständlich. Die männlichen Mitglieder der Bande, der Häuptling an der Spitze, lagen den ganzen Tag dem Fischfange ob, die weiblichen verfertigten Kränze aus Wachs- und Papier-blumen, Haargeflechte und Häkelarbeiten, welche Gegenstände flott ausgepöbelt wurden. Proben wurden für unnötig gehalten, und fand eine statt, so markirten die Leute ihre Rollen nach Art großer Künftler, plapperten so schnell als möglich ihren Part herunter und tröpelten sich einfach mit dem Gedanken: „Ach was, am Abend geht's schon!“ Bedauerndes erschien mir nur die arme Souffleuse. Als Schauspieler-Kind in irgendeinem Winkel der Erde zur Welt gekommen, hatte sie, noch in den Windeln liegend, die Eltern verloren und war von einem fahrenden Taschenspieler und seinem Weibe an Kindesstatt angenommen worden. Wie sie von diesem weg und zum Theater gekommen, war ihr nicht erinnerlich. — Jahrelang wirkte sie mit bestem Erfolge als Localfängerin an guten

Sieges der Jungtschechen schrieb Karlon in seinem Blatte, daß sich die Conservativen noch immer lieber mit den gebildeten Deutschen ver-ständigen werden, als mit den nach Rußland schielenden Jungtschechen. Heute ist er von dieser Annahme bereits zurückgekommen, denn heute stellt er es als die einzige Aufgabe seiner Partei hin, die Rechte unter allen Umständen ausrecht-zuerhalten. Aber sie müsse in Zukunft nur im Interesse der Selbsterhaltung handeln und eine ihr freundlich gesinnte Regierung durch den Erwerb der Volksachtung erhalten, nicht durch einfaches Nachgeben. Eine überaus herbe Kritik, die er da an der bisherigen Haltung der Rechten übt! Weiters meint der präsumtive Nachfolger des Fürsten Liechtenstein, daß innerhalb der Rechten noch immer Platz sei für die Katho-liken, die „zur Zeit abgetrennt von der Majorität, der Lächerlichkeit und der egoistischen Führung von Sonderlingen verfallen müßten.“ „Aufrechterhaltung der Rechten und Verstärkung des Centrum-Club, und wenn Graf Laaffe durchaus der bayerische Luz bleiben will, Opposition gegen seine Person, wenn auch nicht gegen die Gesamt-Regierung, das ist es, was wir als die natürliche Folge des sehr be-dauernden aber erklärlichen Rücktrittes des Fürsten Liechtenstein betrachten möchten.“

Die Sorge um den Bestand der Rechten tritt in diesen nüchternen Worten ziemlich un-verbohlen zutage, und diese Sorge ist auch sehr begründet. Jedenfalls aber ist die Resignation des Fürsten Liechtenstein nur als ein Symptom aufzufassen, als das Symptom einer parlamen-tarischen Krise, deren Vorhandensein aller Welt bekannt ist, und welches Symptom uns durch-aus nicht zu so schwingvollen Ergüssen hin-reißen könnte, wie wir sie in altliberalen Blättern gefunden haben, die in dem Fürsten Liechtenstein mehr noch den in ihren Augen

Bühnen, und als mit der Jugend und Anmuth auch die Stimme verloren gegangen war, spielte sie Mütter und komische Alte. Ihr letztes nennenswerthes Engagement war Olmitz. Von hier geriet sie zur Bio'schen Schürme in Bultschowitz, woselbst sie gewissermaßen das Gnaden-brod genoß. Heimlos, fand die kranke Greisin keine Aufnahme in irgend einer Versorgungs-anstalt.

Die ambulanten Theater haben das Eigen-thümliche an sich, daß sich die Mitglieder enge aneinander schließen, ihre eigenen Conventikel bilden und bald bei Diesem, bald bei Jenem von ihnen ihre Zusammenkünfte halten. So wurde es auch bei der Bio'schen Tecto-Jagenbande gehalten. An freien Abenden fanden die Versammlungen, in der Regel unter dem Vorhänge der Direction statt. Da wurde bei Bier, Brod und Wurst oder Erdäpfeln und Käse — wenn der Fisch-fang ergiebig war, bei gebrotenen Weißfischen mit Gurkenalat — Erlesenes und Erlohenes er-zählt, das Publikum verrißen, das in seiner Geistesfinsternis nicht begreift, welche Genies sich herbeigelassen, hier zu gaukeln, es wurde tarocirt, gesungen und getanzt.

„Mit gesungen, mit gegangen“ — mußte ich auch hier mitthun. Zu einer dieser Soirées lustigen Glends, der letzten, der ich anwohnte, hatte sich ein Kunstmacen eingefunden. Es war dies ein neugebackener Kaufmannscommis, dem

eigentlichen Führer der Antisemiten, als einen der Hauptvertreter der Versöhnungspartei be-schieden. Die Rechte wird zerbröckeln, weil die den Parteien derselbe gemeinsame Gegnerschaft wider das Deutschthum nicht genug des Rutes liefert, um die Disparität dieser Parteien auf die Dauer auszugleichen; ob jedoch dann wieder jene Zeit wiederkehren wird, welche die Se-mitenpresse so sehnsüchtig herbeiwünscht, das möchte ein aufmerksamer Beobachter der Ent-wicklung der Dinge denn doch einigermaßen bezweifeln.

Unter den Kundgebungen, mit welchen der Rücktritt des Fürsten Liechtenstein begleitet wurde, scheint uns jene der Deutsch-Nationalen besonders interessant. Das „Deutsche Volksblatt“ freut sich über das Ereignis ganz unumwunden und begründet dies wie folgt: „Manch der nicht deutsch-nationalen Antisemiten wurden durch die Person des Fürsten Liechtenstein, der es verstand, auch die sociale Frage in hervor-ragender Weise zu berücksichtigen, den ultra-montanen Ideen geneigt gemacht. Die Gefahr, daß diejenigen, deren Antisemitismus nicht auf nationaler Grundlage ruht, in das ultramonta-ne Lager gezogen werden, ist nun wesentlich verringert. Denn es werden dort jetzt Personen die Führerschaft antreten, welche, abgesehen von der socialen Frage, nur die ultramontanen Ideen in den Vordergrund stellen werden, und für diese können sich in Oesterreich nicht viele erwärmen.“ Von deutsch-nationaler Seite hat also das Centrum eine Förderung seiner Ab-sichten vorläufig nicht zu erwarten.

## Etwas für Juristen.

Vor kurzem ereignete sich der Fall, daß die Witwe eines ungarischen Staatsbürgers, welche in Steiermark lebt, in eine Wählerliste hier selbst

es die Darstellerin der Ahnfrau — unsere „Salon- und Anstands-dame“ — wie man zu jagen pflegt, „gründlich angethan“ hatte. Diese Dame stand in dem interessanten Alter zwischen dreißig und vierzig und war ebenso umfangreich wie lang. Sie war nicht häßlich, mochte sogar ein-mal ganz hübsch gewesen sein, aber Kremser-weiß und Zinnober hatten ihrem Teint stark zugefügt und die Blässe von ihrem jetzt welken Angesicht abgestreift. Sie sprach den unver-fältschten Lichthenthaler Dialect und war nicht ohne Humor; aber ihre Art, sich zu geben, ließ die ehemalige kecke Choristin nicht verkennen. Man würde in jedem Salon Anstand genommen haben, unsere Salon- und Anstands-dame zu empfangen. Die toketten Blicke ihrer noch immer feurigen Augen hatten sich tief in das Herz des in Syrup und allerlei anderen Gewürzen machenden Jünglings begraben. „Vor!“ — das war der Kosenamen, den ihm die Hölle octroyirt hatte — war ebenso wenig mit leeren Säcken, als leerem Herzen erschienen. In so reicher Menge letzterem pfundschwere, zärtliche Sentzer entquollen, hatten sich die ersten ihrer Delicat-essen entledigt. Der Anblick eines Berges von Sardinienbüchsen, Schinkenstücken, Marzipan, Marasquinflaschen und Ingredienzien zu einer Punschbowle erheiterte nicht wenig die Ge-müther der Versammelten. Verschiedene Ge-sellschaftsspiele wurden gespielt, vom „Plump-



eintragen worden war, wogegen protestiert wurde. Dem Protokolle wurde jedoch seitens der k. k. Statthalterei keine Folge gegeben, und zwar unter Angabe folgender Gründe:

B. A. v. C. ist am 6. October 1837 als Tochter des M. C. C. Grafen v. W., nachmaligen Gouverneurs von Steiermark und späteren Ministers für Handel und Volkswirtschaft geboren und ehelichte am 18. October 1857 den seither (Februar 1874) verstorbenen C. A. v. C. Es ist nun eine notorische Thatsache, daß M. C. C. Graf v. W. zur Zeit der Geburt der Vorbenannten österreichischer Staatsbürger war, was insbesondere durch seine Staatsdienstleistungen unwiderleglich nachgewiesen erscheint. Es erlangte sonach B. A. v. C. die österreichische Staatsbürgerschaft durch die Geburt gemäß § 28, Allg. bürgerl. Gesetzbuch. Diese Staatsbürgerschaft hat sie aber durch die Verehelichung mit C. A. v. C. nicht verloren, da zur Zeit derselben Verehelichung kein abgeordnetes ungarisches Staatsbürgerrecht bestanden hat, und daher die Erwerbung dieses Staatsbürgerrechtes nicht eintreten konnte. Wenn nun auch ein solches abgeordnetes Staatsbürgerrecht durch die Ausgleichs-Gesetze vom Jahre 1867 geschaffen wurde, so ist B. A. v. C., indem sie daselbe erwarb, keineswegs des österreichischen Staatsbürgerrechtes verlustig geworden, da kein österreichisches Gesetz die Erwerbung der ungarischen Staatsbürgerschaft als Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft erklärt oder festgesetzt hat, daß jemand nicht gleichzeitig österreichischer und ungarischer Staatsbürger sein kann, im Gegentheil die rechtliche Möglichkeit des gleichzeitigen Vorhandenseins dieser beiden Staatsbürgerschaften auch nach dem Jahre 1867 durch das Gesetz vom 28. März 1869, N. G.-Bl. Nr. 36, beziehungsweise die Verordnung vom 2. October 1868, N. G.-Bl. Nr. 135, § 5, gesetzlich erkannt ist. B. A. v. C. hat nach dem Gesagten die österreichische Staatsbürgerschaft nicht verloren, besitzt dieselbe noch, und ist bei dem Vorhandensein der sonstigen Erfordernisse des § 12 Bez.-Vertr.-Ges. wahlberechtigt, somit die Verweigerung der begehrten Löschung aus der Wählerliste vollkommen begründet war."

Die Bilder der Slaven-Apostel Cyrill und Method

sollten, soweit sie russischen Ursprunges und mit altslawischer Umschrift versehen sind, nach einer Verordnung des Unterrichts-Ministers aus den österreichischen Volksschulen entfernt werden. — Es muß, wie die Dinge in Oesterreich heutzutage stehen, schon als eine anerkennenswerte That angesehen werden, wenn gegen den

Uebermuth der Slaven irgend etwas geschieht. Daß der Cultus, welcher mit den beiden „Heiligen des Alt-Slaventhums“ getrieben wird, nur ein Mittel der panslawistischen Propaganda ist, dürfte wohl jedem längst klar sein, bei dem es im Oberflächlichen halbwegs gut bestellt ist. Namentlich hier bei uns, in einer Gegend, in welcher weder der eine noch der andere der beiden slavischen Heiligen jemals ein Wort gesprochen oder irgend einen Einfluß auf die Befehung der heimischen Bewohner genommen hat (die Befehung wurde hier von Deutschen besorgt), ist dieser Cultus absolut nur panslawistischer Lugus. Bemerkenswert und recht bezeichnend für die Verschlagenheit, in welcher man sich beim „Grazzer Volksblatt“ gefällt, wo man bekanntlich nichts hört und nichts sieht, was nicht in den Kram paßt, sind dessen Bemerkungen über diesen Fall. Das Blatt schreibt:

„Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat eine Verordnung ergehen lassen, deren vollen Inhalt wir erst kennen lernen müssen, um sie beurtheilen zu können. Eine übrigens nur anscheinend officiöse Meldung lautet: „Das Unterrichts-Ministerium hat angeordnet, daß aus allen österreichischen Volksschulen die Bilder der Slaven-Apostel Cyrill und Method mit altslawischer Umschrift zu entfernen seien. Bekanntlich hat das Petersburger panslawistische Comité die österreichisch-slavischen Provinzen mit dergleichen Bildern förmlich überschwemmt.“

Wenn sich die Sache genau so verhält, billigen wir die Verordnung vollständig. Nur sollen sich über-eifrige Inspectoren genau an den Wortlaut der letzteren halten und die beiden Heiligenbilder gewiß nicht entfernen, wenn sie nicht russischen Ursprunges sind; denn die Heiligen Cyrill und Method waren die Pioniere des abendländischen Christenthums, also genaue Antipoden des Russenthums. Sollten ein paar ungläubige Jung-Slaven sie zu etwas anderem machen wollen, so wird das beim Volke, weil höchst unnatürlich, nicht haften.“

Ob man auf der Redactions-Bude des „Gr. B.“ wirklich glaubt, daß das Petersburger panslawistische Comité Bilder nach Oesterreich schickt, um Propaganda für Antipoden des Russenthums zu machen? Eine bezaubernde Nativität! Auch darüber ist man beim „Volksblatt“ natürlich ganz genau unterrichtet, daß das Volk auf die „Jung-Slaven“ und deren Ideen gar nichts gibt. Die Herren haben natürlich die letzten Wahlen in Böhmen und in Laibach total verschlafen!

Wir haben hier in Untersteiermark, so nebenbei bemerkt, mehrere Heilige, die der Volksbefehung hieselbst um einige hundert Meilen näher gestanden sind, als Cyrill und Method. Aber der heilige Maximilian z. B., den man

bemächtigen und den zukünftigen Schauspieler für sein Kunststücker gewinnen konnte. Das so blitzschnell geplante und ohne Wort verabredete Attentat der beiden Lenker unseres Theatrischen auf die Priesterschaft Bogl's war vom gewünschten Erfolge begleitet. Vierzehn Tage nach diesem Abende prangten an allen Straßenenden riesige, kunstvoll mit allerlei Schnörkeln gezierete, in grellen Farben patronierte Plakate, Folgendes fund und zu wissen thugend:

**Voranzeige!** **Voranzeige!**  
**Lebendiges Theater auf der Huthwiese.**  
M. S. P. B.  
Grosse ausserordentliche Vorstellung.  
unter der Direction des Ludwig B. i. o.  
Zum ersten Male:

„Der Freischütz“  
oder  
„Der Kugelhau in der Volksschlucht“  
Grosse romantische Zauber-Oper in 4 Acten von Kind. Musik von C. M. von Weber und mehreren anderen berühmten Meistern und vielen ganz neuen, eigens dazu verfertigten Besetzungen, Ungeheuren und wilden Dieren und großartigem Feuerregen. Die Schlußgruppe ben-galisch entlehnt.  
Fürst Oskar und sein Gefolge erscheinen zu Pferde.  
Den Bauer Kilian — Herr P. D. als ersten theatralischen Versuch.  
Derselbe erscheint im letzten Acte ebenfalls zu Pferde.  
Alles Nähere die am Tage der Vorstellung in's Haus eingehenden Theaterzettel.

mitten in seinem Befehungswerke enthauptet hat, „zieht nicht“, weil der Arme eben kein Slave war. So zieht es.

Recht gut benimmt sich in der Bilder-Angelegenheit auch der Laibacher clericale „Sloven.“, der in seinem Verzer über den Fall, als Gegenmaßregel das Entfernen der — Garibaldi-Bilder begehrt! Diese förtliche Gedanken-Association, im erien Augenblicke gefaßt und geschrieben, wirkt ein grelles Licht darauf, was die Cyrill- und Method-Bilder eigentlich bedeuten. Im Uebrigen arbeitet auch der slovenische Schulverein unter der Signatur der aus Rußland herübergeschickten „Antipoden des Russenthums“, und wer die Ehre hat, die Erfinder der Bezeichnung „Cyrill- und Method-Berein“ zu kennen, der ist wohl nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, daß es sich auch hier nur um die Popularisierung der „gemeinsamen Heiligen aller Slaven“ und dadurch um die Verbreitung der „heiligen Idee von der slavischen Wechselseitigkeit“, also um dieselben Ziele handelt, welche das „Petersburger Panslawisten-Comité“ verfolgt.

Kur; und gut, das Ganze ist Mittel zum Zweck: die Verehrung der mit großem Glanze ausgestatteten „alt-slavischen“ Heiligen Cyrill und Method soll zur Verehrung des Russenthums und seiner Kirche führen, die ja eben diese Heiligen besonders hoch stellt. Das ist des Burels Kern. Um beiläufig in den Ton der „slovenischen“ Presse zu versallen, „sollte sich jeder wahrhaft österreichische Patriot vor solchem Getriebe mit Abscheu abwenden“.

Rundschau.

[Der Kofan-Scandal.] Der ungarische Geheimrath Matkewich hat endlich begriffen, daß nur ein gerichtliches Verfahren seine angetastete Ehre wieder herzustellen vermag; darum hat er beim Ministerium den Antrag gestellt, gegen ihn eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten. Freilich mußte ihn darüber erst das Beispiel eines anderen Beamten belehren, der ebenfalls bloßgestellt war, aber sofort den Antrag auf Einleitung eines amtlichen Verfahrens gegen ihn stellte, statt sich noch erst lange in den Blättern zu vertheidigen. Die Regierung hat nun beschlossen, nicht nur gegen diese, sondern auch gegen alle anderen Beamten, die durch den Kofan-Fall verdächtigt worden sind, amtlich vorzugehen. Bezüglich des Geheimrathes Matkewich stellte die Bester Staatsanwaltschaft bereits den Antrag auf Einleitung der Untersuchung; der Antrag wurde bei dem dortigen Strafgerichte am letzten Samstag beraten und — genehmigt.

\* \* \*

Der Debutant Herr P. D. war der Commis Bogl, der sich im Punschüffel hatte fangen lassen. Unter Zusicherung eines ganzen Theiles und brillanter Beschäftigung, bei welcher er in Kürze ein hervorragender Künstler werden müsse, dem sodann mit seiner Flamme die ersten Bühnen offen stünden, war der junge Mann Mitglied der Schmiere geworden. Auch den Ehrenposten eines Directions-Secretärs hatte er gegen sofortigen Erlag einer Caution von sechzig Gulden bereitwilligst und nicht ohne sich sehr geschmeichelt zu fühlen, angenommen. — Die Anstands-dame, welche über das von unserem Hühner auf der Gschicht ihres Geliebten begangen: Attentat nicht wenig empört war, besänftigte der alte Schlaumeier mit dem Hinweis auf die Oper „Freischütz“, die demnächst bei Auffstellung eines lebendigen Theaters auf der Gemeindeviese zur Aufführung gelange und in welcher sie als Nennchen alle von ihr an B. rammungs-Abenden mit so viel Verbe und Geschmack gelungenen Wiener Theater als Einlagen — da die Originalmusik, mit Ausnahme des „Jungfernkranz“ und der Arie des May: „Durch die Wälder, durch die Auen“, doch nicht da wäre — vor einem geniß sehr zahlreich versammelten Publikum zur Geltung bringen konnte.

Dieser Tectosagen-Weil verfehlte sein Ziel nicht. Der ihrem künstlerischen Selbstbewußte



[Ein englischer Seerführer über das deutsche Heer.] General Wolsley, in welchem die Engländer den bedeutendsten Seerführer ihres Vaterlandes verehren — er hat im Kriege gegen Abyssinien, gegen die Sudanesen und gegen Arabi Pascha gezeigt, daß er ein tapferer und geschickter Feldherr ist — hat in den letzten Monaten wiederholt sehr herbe Urtheile über den Zustand des englischen Heeres in der Öffentlichkeit abgegeben und die gründliche Umgestaltung und die Vermehrung des Heeres mit Abschaffung des Militärsystems gefordert. Man kann diese Forderungen noch besser verstehen, wenn man erfährt, wie er über die deutschen Heeresverhältnisse denkt. Er hat dies in einem von ihm unterzeichneten Artikel des New-Yorker „Army and Navy Journal“ ausgesprochen, dem wir die nachfolgende Stelle entziehen: „Für mich war die deutsche Armee bislang immer der Typus jenes militärischen Systemes, welches die durch die französische Revolution hervorgebrachten Aenderungen zutage förderten; aber wenn ich diese Armee schon vom soldatischen Standpunkte hochschätze, so bewundere ich sie doch noch mehr vom bürgerlichen. So groß wie sie für den Krieg auch ist, so ist sie noch unendlich größer als eine nationale Schule für moralische, geistige und physische Erziehung des Volkes. Ursprünglich ausschließlich für den Krieg bestimmt, ist sie doch die wichtigste Friedens-Institution geworden. In ihr werden alle Deutschen zur Disziplin erzogen, werden ihnen die ersten Grundsätze der Reinlichkeit und Gesandtheit beigebracht. Hier lernen sie brav und männlich sein, hier zeigt man ihnen alle jene hervorragenden Tugenden, welche den Mann zum guten Staatsbürger machen. Sie ist die Schule des Volkes, in welcher tiefe Liebe zum Vaterlande großgezogen wird, und in der alle Classen der Bevölkerung lernen, welch hoher Ruhm im Gebotenen und in der Selbstaufopferung liegt.“

[Auch in Dänemark] fängt man an, einzusehen, daß die beste Politik eine solche sein würde, welche sich an den Dreißigjährigen Krieg anlehnte. Ein Buchhändler, cand. jur. Philipson hat es kürzlich gewagt, dieser Ansicht in öffentlicher Versammlung Ausdruck zu geben. Er verteidigte den Gedanken eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Deutschland und — erntete damit lebhaften Beifall. Kenner der dortigen Verhältnisse bezeichnen diese Stimmung als den wahren Ausdruck der öffentlichen Meinung Dänemarks, und zwar des liberalen Dänemark. Denn daß die gegenwärtige conservative Regierung gerade das entgegengesetzte Ziel verfolgt ist bekannt. Man braucht nur an die Befestigung Kopenhagens zu erinnern und die Bewegung dieser Maßnahme sich klar zu machen, um zu wissen, welcher Geist in den gegenwärtigen Machthabern wohnt.

sein geopferte Weibrecht betäubte den Schmerz der Wüthenden über den Entgang der ihrer Meinung nach ihr gehörigen sechzig Gulden, an deren Rückerstattung sie so wenig glaubte, als deren Verlust sie nun besaß. Sie wurde wieder gut, die Holbe, und theilte sich sogar sehr thätig an der Herstellung des lebendigen Theaters, indem sie der Directrice half, das von den andern Mitgliedern herbeigeschleppte Reissig und Strauchwerk in die Coullissen und Prospekt vorstellenden Lattenstakets zu flechten.

In der Waschküche, die seit der Creirung eines Directions-Secretärs nicht mehr nur als Herren- und Damen-Garderobe-Zimmer benutzt wurde, sondern auch als „Directionskanzlei“ arbeiteten über Hals und Kopf der „Regisseur“ und Theatermeister in einer Person“, mit einem Aufstreicher und einem vacierenden Schneidergesellen an der Ausstattung der Oper. Felsenstücke, allerlei Ungethüme und wilde Thiere wurden aus Pappdeckel und alten Säcken fabriciert. Die Anfertigung der Feuerwerkskörper hatte der Bruder Böhne, als ehemaliger Artillerist, übernommen. Zur Verstärkung der Pferde hatte sich Bozl verpflichtet, der es kaum erwarten konnte, hoch zu Hopfe den mit Blumen und Bändern geschmückten Bierwagen, der die Damen und cachierten Spulgestalten auf die Guthwiese bringen sollte, zu begleiten. Es war

[Eine andere Donari.] Angesichts der Verbrüderungsfeier, welche Russen und Franzosen in den letzten Wochen so wiederholtenmalen feierten, ist ein Artikel bemerkenswert, welchen der am russischen Hofe sehr beliebte „Grafsdanin“ gegen Frankreich dringt. Es heißt darin unter anderem: „Viele Russen haben endlich eingesehen, daß die ruffenfeindlichen Sympathien der Franzosen nichts weiter als liebenswürdige Worte sind, und daß es eine Dummheit, auf diese Sympathien etwas zu halten. Falls die Sympathien einmal praktischen Grund gewinnen sollten, so wird dies nur die Folge haben, daß wir für die Franzosen die Kaskanen aus dem Feuer holen werden!“

[Der Belagerungszustand in Rußland.] Diefer Tage wurde gemeldet, daß der Belagerungszustand (die „verichärte Sicherheitsaufsicht“) in einen Ortschaften Rußlands und überdies in den ganzen Gouvernements Pultawa und Czernigow aufgehoben worden ist. Das betreffende, in den jüngsten russischen Blättern vorliegende Geheiß verlängert aber gleichzeitig den Belagerungszustand in verschiedenen Ortschaften Rußlands auf ein weiteres Jahr. Es sind dies die Gouvernements Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Wolhynien, Podolien, Cherson und Bessarabien, die Städte Kofow und Tanganrog, die Stadthauptmannschaften Petersburg und Odessa und die Kriegs-Gouvernements Nikolajew und Kronstadt.

[Untersuchung der russischen Eisenbahnen.] Auf Befehl des Czaren werden in den nächsten Tagen mehrere aus Ingenieuren zusammengesetzte Commissionen auf sämtliche Linien der wichtigsten Eisenbahnen des russischen Reiches entsendet werden, um den Zustand dieser Eisenbahn-Linien, insbesondere die Menge und Beschaffenheit des vorhandenen rollenden Materials einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Die Besichtigung muß vor Mitte October durchgeführt sein.

[In Serbien] sieht man den Ereignissen der nächsten Tage mit großer Spannung entgegen. Nächsten Sonntag trifft Königin Natalie in Belgrad ein, und für Samstag hat König Milan sein Erscheinen angekündigt. Alle Versuche, ihn zurückzuhalten, sind gescheitert, und so werden sich die getrennten Ehegatten wieder einmal persönlich gegenüberstellen. Erfahrungsgemäß führen solche Begegnungen zwischen feindseligen Gatten meistens zu einem Scandal. Uebigens soll der Königin Natalie kurz vor ihrer Abreise aus Jalta von dem Bruder des Czaren, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch nochmals empfohlen worden sein, der gegenwärtigen Regenschaft seine Schwierigkeiten zu bereiten. Die Königin wird im königlichen Palaß wohnen, aber nur als Privatperson. Doch das ist ja nur ein Vorzeichen. In Wirklichkeit wird man sie doch

nämlich beschloffen, daß am Tage der Auf-führung der Oper sämtliche Mitwirkenden costümiert, mit Musik, im festlichen Zuge vom Wirthshause aus nach dem Schauplatze außerhalb des Ortes ziehen.

Es schien mir nicht unwahrscheinlich, daß dieser Spektakel-Aufzug „gehörig ziehen“ werde, wie es in der Theatersprache heißt, und daß endlich einmal eine namhafte Einnahme erzielt werden würde. Freilich dachte ich auch, daß am nächsten Morgen nach der Vorstellung die behördliche Ausweisung der ganzen dramatischen Liebelhüter-Truppe zu gewärtigen sein würde, aber dieses Decret hätte mich nicht ge-niert — meine Hufschachtel stand gepackt, die wenigen Habelgelenkte, die mir hier geblieben, hatten Raum darin. Beschwungenen Schrittes gedachte ich, mich sofort auf die Sohlen zu machen, denn ich hatte einen Contract an ein gutes Theater in einem Badeorte seit einigen Tagen in der Tasche. Obenjovonig irritierte mich die Hanswurstpromenade, die ich, wie so manches andere Haarsträubende, bei dieser Schmiere nothgedrungen mitmachen mußte. Mir war der schwarze Jäger zugetheilt, und als dieser konnte ich eine Teufelslarve vor's Gesicht nehmen. Nicht einmal das an mich gestellte freundliche Ersuchen der verehrlichen Direction, in der Wolfschlichtfzene, beim Erscheinen der Wild-

als die Königin betrachten und behandeln. Es war ein großer Fehler von Milan, daß er dem Herrn Nikic und der Regentichait so unbedingt traute und seine Rechte so vollständig preisgab. Jetzt hat er das Nachsehen. Man droht ihm sogar mit Entbüllungen von angebliehen Känten, wenn er nach Belgrad kommen sollte, und gibt an, daß man in Wien davon Kenntnis gegeben habe, um im Nothfalle den König moralisch in die Luft zu sprengen. Das kann ja noch recht interessant werden!

[Die Deputiertenwahlen in Frankreich] haben, soweit sich die Resultate derselben bereits überblicken lassen, eine Volksvertretung geliefert, in welcher die zu ernter, nachhaltiger Arbeit nöthige Ruhe ebensowenig zu finden sein wird, als sie in der früheren Kammer vorhanden war. Die Republik hat wohl gesiegt, aber die aus Royalisten, Bonapartisten und Boulangisten bestehende Opposition ist noch immer so mächtig, daß die fatalsten Wechselfälle möglich sind. Wenn man will, kann man hierin eine Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens erblicken, denn Frankreich ist heute nicht bündnisfähig als es früher war. Von den am Sonntag vorgenommenen 576 Wahlen waren bis Montag nachmittag 560 Ergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 224 Republikaner, und zwar 167 gemäßigte und 57 radicale; ferner 159 Oppositionelle, darunter 86 Royalisten, 51 Bonapartisten und 22 Boulangisten; 177 Bezirke werden die engere Wahl vornehmen, und rechnen die Republikaner, hiebei noch weitere 135 Sitze zu erlangen, so daß sie also in der künftigen Kammer über ungefähr 369 Stimmen verfügen werden. Der Boulangismus hat, wie man sieht, eine empfindliche Niederlage erlitten.

### Correspondenzen.

**Sochenegg, 23. September.** (Orig.-Bericht.) [In dem benachbarten Neufkirchen] ist gelegentlich der am letzten Sonntag stattgehabten Neuwahl der Gemeinde-Vertretung der Parrer Dr. Gregorec mit Trompeten und Pauken durchgefallen, trotzdem er im Wahl-Localc persönlich zugegen war. Die Wähler haben damit deutlich genug dem Wunsch Ausdruck gegeben, ihre Gemeinde-Angelegenheiten fernernhin ohne Mitwirkung nationaler Heißsporne zu besorgen, wogu sie nur zu beglückwünschen sind. Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor kurzem noch war der Kleine der Abgott der Wenden, und jetzt wird ihm der Stuhl vor die Thüre gestellt. Der Ausfall der Neufkirchner Wahl zeigt wieder einmal, auf wie schwachen Füßen die deutschfeindlichen Majoritäten zumeist stehen. Der Landbevölkerung geht eben nach und nach ein sehr grelles Licht auf. Die Wahl, die im übrigen ohne Zwischen-

sau und ihrer Ferkel, gefälligst zu grunzen, brachte mich mehr außer Rand und Band. Ich hatte nur noch für „zwei gute Theile als Reijegeld“ Sinn und die mir selbst gegebene Parole: „Adieu Partie!“

Der große, sehnsuchtsvoll erwartete Tag, hoffentlich mein letzter in Butschowitz, war angebrochen. Es war kein sonniger Tag. Drohende Wolken hingen am Himmel, fast schien es:

„Als wollten sie bedeuten mit finsterner Nacht, was mit Grauen  
Dort auf der Wiese man heute noch sollte  
erschauen!“

In der Theaterkanzlei herrschte eine entsetzliche Panik. Unserem Oberhaupt brach der Anglisthweiß aus, die rote Festschminke, die noch von der letzten Vorstellung her auf seinem Angesichte lagerte, perlte in schweren Tropfen über die Wangen. Man konnte glauben, er weine blutige Thränen.

Gegen Mittag klärte sich das Firmament. Nur eine Wolke lauerte noch tückisch im Wetterwinkel, aber es war anzunehmen, daß der Wind, der sich nun erhob, sie in irgend eine andere Gegend verjagen werde, in welcher sie willkommener wäre als bei uns.

Mit dem Glockenschlage Drei erdröhnte ein Pöllerschuß. Dies war das erste Zeichen,

9  
lich  
EME  
hrs. oth. bei ger. 575  
S  
NT  
Rin der tions n, un londen timme inhalten da gienas e al in de Eins itterer  
K.-Oe  
laische B  
do V ertrieb en. - dire Niede je de auf die Abw. 01



fälle verlaufen ist, fiel natürlich im deutschfreundlichen Sinne aus; es wurde unter anderen der Gutsbesitzer Herr Moriz Stallner in den Gemeinde-Ausschuß entsendet, und hat dieses Ergebnis, außer vielleicht im Pfarrhofs, allgemeine Befriedigung hervorgerufen. — Auch die Gemeindevahl in Sternstein ist von der Statthalterei annulliert worden. Es gieng dort aber auch gar zu gemüthlich zu. Die Wahl wurde, wie man erzählt, nicht ordnungsmäßig kundgegeben, sondern nur den Getreuesten der Getreuen mitgeteilt, und mehrere Personen sollen sogar in fremden Wahlkörpern gewählt haben. Bei der nächsten Wahl will man eine gründliche Reinigung vornehmen. Man klagt über die großen Umlagen. Ja, wenn man den Gemeindevoten mit 120 fl. entlohnt, während sonst diese Stelle mit 48, 60, höchstens mit 72 fl. dotiert ist, so kann dies nicht Wunder nehmen!

**Weitenstein, 23. September.** (Original-Bericht.) Herr Pfarrer Zickler hat, da ihm in dem deutsch gemüthten Markte Weitenstein ja doch keine Erfolge winken, seine politische Thätigkeit mehr in die auswärtigen Gemeinden verlegt, und in der That ist es ihm gelungen, in einer dieser Gemeinden zum Ausschuß gewählt zu werden. Die dort wahlberechtigten Weitensteiner setzten wohl alle Fehel in Bewegung, um ihre Gefinnungsgeoffenen durchzubringen; aber sie vermochten gegen die salbungsvollen Worte des Herrn Zickler, der bekanntlich seinerzeit versprochen hatte, sich der Theilnahme am politischen Leben fürder ganz enthalten zu wollen, nicht aufzukommen. Der Herr Pfarrer hat in neuester Zeit in Weitenstein einen Kirchenbauverein ins Leben gerufen, einen Verein, der den Zweck verfolgt, durch kleine Beiträge (einen Kreuzer per Woche) seiner Mitglieder die Mittel aufzubringen, um die Pfarrkirche verschönern, renovieren zu können. Das wäre ohne Zweifel sehr löblich. Aber es gibt in Unterthiermark Gemeinden, welche auf dem Wege durch unschuldig aussehende Kirchenbauvereine nach und nach den National-Clericalen zugeführt worden sind. Die Leute kamen durch solche Vereine mit ihren Verführern häufiger in Berührung, die Majoritäten der Fortschrittlichen wurden bei den Wahlen immer kleiner, und eines schönen Morgens nahmen der Pfarrer mit dem Wegner und dem Todtengräber die Zügel der Gemeinde in die Hand, um die Schicksale der Bewohnerschaft dann ganz nach Willkür zu lenken. Mögen die betreffenden Gemeinden als warnende Beispiele dienen! Merkwürdig aber bleibt es unter allen Umständen, daß in dem Ausschusse unseres Kirchenbauvereines auch ein Lehrer sitzt. Ein Klingelbeutel-Candidat? — Daß sich auch jener Mitbürger unter den Ausschüssen befindet, der nur den verschobenen Ideen eines Sohnes huldigt, welcher seine Studien in Laibach beenden muß, versteht sich ganz von selbst.

**St. Marein bei Gralshstein, 21. September.** (Orig.-Bericht.) [In unserer Metropole slavisch-nationaler

welches dem verehrungswürdigen Publicum den Ausbruch des Festzuges andeuten sollte. Unser Feuerwerker war der Meinung, daß die noch folgenden zwei Kracher die nicht weichen wollenden Wolke theilen werde, und er pölleretzgerimmig darauf los. Erwartungsvoll stand eine beträchtliche Anzahl Menschen vor dem Sonnenwirthshaus, aus dessen Thor nach dem dritten Schusse, unter Trompetenschall und Trommelwirbel, zwei schreckensbleiche Reiter sprenghen. Es waren diese der edle Fürst Dttotar und Boyl-Kilian, deren von einem Sandstuhmanne entlehnten Andalusier, durch die Kanonade und die höllischen Fanfaren schon gemacht, in wider Gast von dannen jagten.

„Wohin die Reiter ritten,  
Das wußten sie wohl selber nicht.“

Zohlend und lachend bestete ihnen eine Schaar großer und kleiner Gasten jenen nach. Mit nicht gerade schmeichelhaften Zurufen wurden wir Alle empfangen. Als wir den Ort im Rücken hatten, entwand sich meiner Leufelskrache ein inbrünstiges „Gott sei Dank!“ Der

Aufgelosheit, ist doch immer etwas los, das der anderen Welt zur Erbeiterung dienen kann, und unsere politischen Bajazzi sorgen weidlich dafür, daß der Stoff niemals ausgehe. Als ein Beweis, wie höchst gemüthlich es hier ist, mag es dienen, daß der noch nicht allzu lange anjäßige Arzt des Aufenthaltes in St. Marein vollkommen jatt ist, und daß er nach dem freundlichen Gonobig überredet. Es ist trotz aller Großthuererei unserer ritterlichen Wenden nicht möglich, einen Arzt oder sonst intelligente Leute hier festzuhalten. Auch der hiesige Thierarzt, ein Ultralave, — übrigens in seinem Fache tüchtig — greift zum Wanderstabe. Er soll unter seinen Connationalen so angenehme Dinge erlebt haben, daß er gewiß die süßesten Erinnerungen an die Smarski brate mit sich nehmen wird. Unsere Bezirksvertretung hat sich jüngst seit ins Zeug gesetzt, einen windischen landwirthschaftlichen Verein zu gründen. Es ist aber bei dem Versuche geblieben. Die Bezirksweisen und Schotterlieferanten sollten die Intelligenz und die Indolenz der Bevölkerung doch genugsam kennen, um sich nicht so eigenrühmliche Blamagen zu holen! — Morgen kommt der Kleine von Neufkirchen, das Haupt der Nationalen im Posjhaue, hierher. Drei Steueramtsabjunkte sind heute schon vor Aufregung ganz außer sich.

**Drachenburg, 23. September.** (Orig.-Bericht.) [Unser Marktischul,] der jüngst gar so leicht in das Bezirksparlament gekommen ist, was den Wählern als ein besonderes Verdienst angerechnet werden muß, ist bei der Wahl des Gemeindevausschusses trotz aller Anstrengung gründlich durchgefallen. Es ist das recht bezeichnend. Zuerst nahm die Feuerwehr Anstand, ihn mit einer Ehrenstelle auszugleichen, und nun will ihm auch die gesammte Bürgererschaft nicht das Vertrauen schenken, ihn in den Gemeindevausschuß zu entsenden. Eine einzige Stimme vereinigte sich auf seinen Namen, und diese einzige Stimme soll von ihm selbst abgegeben worden sein. — Obwohl der Marktischul, als er unlängst mit einer in einem großen Theile des Unterlandes wohlbestimmten Kosinante von Richtenwald nachhause flakerte, inuchsteneiswird erklärte: „Die verfl. . . . Windischen können mit gerne haben, ich trete gleich zu den Deutschen über,“ muß er doch scharf im Auge behalten werden, denn die kleinen Differenzen mit seinem Freunde Versec, die ihn wohl zu der citierten Erklärung veranlaßt haben mochten, werden sehr bald ausgeglichen sein. Vorläufig danken wir aus die uns zugehabte Ehre auf das allerbeste.

**Wettau, 21. September.** (Orig.-Bericht.) [Eine Versammlung der Gemeindevausschüsse war vom Gewerbevereine auf den 15. d. M. in das „Café Knez“ einberufen worden, um die Gründe zu erfahren, von welchen fünf Gemeinderäthe geleitet wurden, als sie unlängst aus der Stadtvertretung austraten. Dem Rufe hatten 56 Wähler aus allen drei Wahlkörpern Folge geleistet. Zum Vorsitzenden wurde

den Zug begleitende Gafferjchwarz war nun zur riesigen Menge angeschwollen, und es war mit Gewißheit einer guten Einnahme entgegenzusehen. „Nun,“ sagte ich zu mir selbst, „das Schicksal hat's doch gut mit uns im Sinne!“

„Doch mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten!“

„Al! Jetzt fängt's zu regnen an!“ rief's hinter mir, und a tempo fiel mir ein jchrerer Tropfen auf die Nase. Ein furchtbarer Sturmwind erhob sich, und im Nu war der Himmel schwarz. Wie Spreu im Winde stob unsere Begleitung auseinander und suchte schimpfend und fluchend das Weite. Als hätte der Himmel seine Schleusen geöffnet, stürzten förmliche Wasserbäche auf uns nieder. Man sah die Hand vor'm Auge nicht.

Es war Abend geworden, das Unwetter hatte nachgelassen, in der Theaterkanzlei zählte Vater Bio die Häupter seiner Lieben, und siehe da, es fehlten zwei: Fürst Dttotar und Boyl-Kilian.

Herr Josef Fürst, zu dessen Stellvertreter Herr Josef Gspaltl, zum Schriftführer Herr Franz Graber gewählt. Sobald sich das Bureau constituirt hatte, wurden von den Herren Scheichenbauer und Gspaltl Interpellationen an die betreffenden fünf Gemeinderäthe eingebracht mit dem Ersuchen, die Motive anzugeben, welche sie bewogen haben, aus der Gemeindevertretung zu scheiden. Hierauf ergriff Herr Keller das Wort, um auszuführen, daß er seinerzeit in die Gemeindestube getreten sei mit dem Vorlage, die durch die heutigen Verhältnisse dringend geotene Spariamkeit walten zu lassen, daß sich jedoch gleich am Beginne seiner Thätigkeit eine Opposition fühlbar gemacht habe, die zum großen Theile von Herrn Dr. Sixtus M. v. Fichtenau bestritten wurde und die nicht allein sein eigenes Streben, sondern auch die nützlichsten Anträge des Herrn Drnig zunichte gemacht habe. Redner sei beispielsweise gegen den Bau eines Sparcasse-Gebäudes gewesen, und er hätte es für ersprießlicher gehalten, das aufzuwendende Capital zur Erbauung mehrerer kleiner Häuser zu verwenden. Weiters habe er sich den Bestrebungen des Herrn W. Studee angeschlossen, der für die Erbauung eines für Pettau dringend notwendigen Feuerweh-Locales in dem Hofraume des städtischen Gemeindehauses, wodurch der Ankauf eines Bauplatzes um den Betrag von 3700 fl. erspart worden wäre, eingetreten sei, und es hätte ihm auch klug erschienen, wenn auf das seinerzeitige Anerbieten des Schulvereines für Deutsche wegen Errichtung und Erhaltung eines Kindergartens eingegangen worden wäre, weil man dadurch die Kosten des städtischen Kindergartens im Betrage von jährlichen 900 fl. erspart hätte. Den unmittelbaren Anlaß zu seinem Austritte aus dem Gemeinderathe habe jedoch die von Herrn Dr. v. Fichtenau gegen den H. Drnig bezüglich der Errichtung eines öffentlichen Piffoirs erhobene Einwendung gegeben, weil die Gemeinde thatsächlich „um die Hälfte des Herstellungspreises belastet wurde“. — Herr Josef Drnig spricht sich über die ewige Opposition des Herrn Dr. v. Fichtenau in ähnlicher Weise aus wie Vorredner. Die eigentliche Veranlassung zu seinem Austritte aus dem Gemeinderathe habe der Vorgang mit dem Sehler'schen Hause in der Kanizja-Vorstadt gegeben, welches im Executionenwege zur Versteigerung gebracht worden sei. Herr Dr. v. Fichtenau sei Vertreter des Ersthebers Rechmizer, gleichzeitig aber auch Vertreter der Sparcasse gewesen, und die letztere sei, da das Object schon bei der ersten Versteigerung um den Schätzungswert erstanden wurde, benachtheiligt worden. Redner habe diesen Fall in der letzten Sitzung des Sparcasse-Ausschusses zur Sprache gebracht, den Herrn Bürgermeister interpelliert und schließlich den Antrag gestellt, daß der Ausschuß dem Herrn Dr. v. Fichtenau in gerechter Mißbilligung seiner Handlungsweise als Vertreter der Sparcasse das Mißtrauen votiere und ihm die weitere Vertretung der Sparcasse entziehe. Der Antrag sei mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt worden, was ihm,

„Niemand muß' es uns zu sagen,  
Wohin die Hoffe die getragen!“

Dafür aber erfahren wir, daß uns der durch den Regenguß in die Brüche gegangene „Kugelguß“ eine Cassaschuld von zwanzig Gulden aufgebürdet hatte. Diese Summe veranschlag die brillante Ausstattung der verhängnisvollen Oper. Das lebendige Theater hatte der Sturm in alle Lüfte verweht, die Costume gleichen ausgewaschenen Fegen, die Ungeheuer und wilden Thiere waren aus dem Leim gegangen, und somit war an die Aufführung des „Freischütz“ an einem der nächsten schönen Tage nicht mehr zu denken. Das Los meiner zum Neisekoffer avancierten Hutschachtel war nun besiegelt — sie blieb einstecken, wo sie war. Die Frau Sonnenwirthin nahm sie als Pfand für drei Gulden, die ich ihr für Bodenkammermiete schuldet, mich aber fand der nächste Morgen auf dem Wege nach Brünn.

„Fremdenblatt.“



Nedner, die Ueberzeugung gebracht habe, im Sinne seiner Wähler mit Erfolg nicht mehr wirken zu können, weshalb er sich entschloß, sein Mandat zurückzulegen. Die Ausführungen des Herrn Drnig wurden von der Versammlung mit großem Beifalle aufgenommen. — Die Herren Lognio und Stary führen ihren Austritt aus dem Gemeinderathe auf ähnliche Gründe zurück, Herr Kasimir legte dar, wie er alle seine Bestrebungen, den engeren gewerblichen Club im Gemeinderathe zu unterstützen, mußte scheitern sehen, und Herr Hlubek stellte den Antrag, es sei den ausgeschiedenen fünf Gemeinderäthen das vollste Vertrauen auszusprechen und sei dieser Austritt womöglich rückgängig zu machen. Dieser Antrag wird von Herrn Klauer lebhaft unterstützt. Herr Spall stellt an den Herrn Sparcasse-Director Kasimir die Anfrage, wie hoch sich die an das neue Sparcasse-Gebäude aufgewendete Summe belaufe; es scheint, daß die vom Ausschusse bewilligten 33.500 fl. schon lange überschritten seien. Herr Kasimir erwidert, daß er sich hierüber noch nicht genügend Aufklärung verschaffen konnte, und daß er die Frage nicht ausführlich beantworten könne. Herr Heller tadelt die überreiche äußere Ausstattung, worauf Herr Hlubek, nachdem er die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß man in Zukunft vorzichtiger sein werde, seinen Antrag wiederholt. Nach mehreren Anträgen der Herren Bresnig, Bouk und Schloffer, stellt Herr Josef Fürst den Antrag, es sei den fünf ausgeschiedenen Gemeinderäthen die vollste Anerkennung für ihre Haltung kundzugeben, sie seien aber, da sonst die Wünsche und Zwecke der Wähler gefährdet würden, zu ersuchen, ihre Plätze in der Gemeindevertretung wieder einzunehmen. Gleichzeitig stellt Herr Fürst an die fünf Herren die Frage, ob sie genehmen sind, diesem allgemeinen Wunsche nachzukommen. Herr Drnig dankt für das bewiesene Vertrauen, bedauert aber, dem ausgesprochenen Wunsche nicht entsprechen zu können, solange Herr Dr. v. Fichtenau beständig Opposition mache, was wohl immer geschehen werde, solange er Mitglied des Gemeinderathes sei. Die übrigen Gemeinderäthe sprechen sich in demselben Sinne aus, der Antrag Fürst wird aber gleichwohl zur Abstimmung gebracht und einhellig angenommen. Herr Schloffer bringt sodann einen den vorigen ergänzenden Antrag ein, dahin gehend, die Wählerversammlung spreche die Erwartung aus, Herr Dr. v. Fichtenau werde entweder sich vor den Wählern entsprechend rechtfertigen, oder aber die Ehrenstelle eines Gemeinderathes, beziehungsweise Bürgermeister-Stellvertreters niederlegen. Dieser Beschluß sei von dem Präsidium der Versammlung dem Herrn Dr. v. Fichtenau schriftlich bekanntzugeben, gleichzeitig aber auch dem Herrn Bürgermeister Eckl mitzutheilen, und dieser letztere außerdem zu ersuchen, daß er die ausgeschiedenen Gemeinderäthe zum Wiedereintritte einlade, wie dies in anderen Fällen geschehen sei. Die Herren Lognio, Drnig, Kasimir, Stary und Heller erklären sich mit diesem Beschlusse einverstanden und wird derselbe einstimmig angenommen. Herr Kasimir spricht den Wunsch aus, daß die Wähler die Sitzungen des Gemeinderathes, die doch öffentlich sein, besuchen und daß auch öfters Wählerversammlungen abgehalten werden mögen, damit den Gemeinderäthen Gelegenheit geboten werde, mit der Wählerschaft in Verbindung zu treten, welche der Antrag von Herrn Schloffer lebhaft begrüßt wird. Endlich stellt Herr Stary noch den Antrag, daß das Ergebnis der Versammlung in den zur Verfügung stehenden Blättern veröffentlicht werde, welcher Antrag allgemeine Zustimmung findet, worauf der Vorsitzende die Versammlung schließt.

**Locales und Provinciales.**

[Personalnachrichten.] Der Professor und Conservator in Klagenfurt, P. Norbert Lebingger, wurde in Anerkennung seiner Verdienste als Schulmann und Geschichtsforscher vom Kaiser durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. — Der diplomirte Ingenieur Alfred Paus-

ner wurde als Privat-Docent für mechanische Technologie vom Unterrichtsministerium bestätigt, und dem Oberlehrer in Fürstfeld, Engelbert Rogler, wurde der Directors-Titel verliehen. — Der Ober-Staatsanwalt in Graz hat den Oberlehrer an der Volksschule in Hafelbach, Franz Medic, zum ersten und den definitiven Lehrer an der Volksschule in Haidin, Heinrich Triebnik, zum zweiten Lehrer an der Männer-Strafanstalt Marburg ernannt.

[Unterrichtsminister Dr. von Gautsch] ist am Montag zur Besichtigung der dortigen Unterrichtsanstalten, insbesondere des Neubaus des zweiten Staatsgymnasiums, in Graz angekommen.

[Der Superintendent helvetischer Confession, Herr Otto Schaff] trifft am Freitag, den 27. d. Mts. zur Kirchenvisitation aus Wien in Gills ein und setzt tags darauf die Reise nach Laibach und Triest fort. Herr Schaff, der früher Prediger in Gills war, steht hier als tüchtiger Kanzeldreher im besten Andenken.

[Die nächste Session des steiermärkischen Landtages], die kommende Woche beginnen soll, dürfte nur von kurzer Dauer sein, da der Landtag inaberracht der bevorstehenden Neuwahlen nur die laufenden Angelegenheiten erledigen, die außerordentlichen Gesetzesvorlagen aber dem neugewählten Landtage überlassen wird.

[Am Staatsgymnasium in Gills] sind heuer, gegen 325 im Vorjahre, bis heute 358 Schüler eingeschrieben. Die Vorbereitungsclassen sind von 34 Schülern gegen 24 im Vorjahre besetzt; sie erweist sich als so gut und ist so beliebt geworden, daß viele Eltern ihre Kinder zur Vorerziehung für das Gymnasium dahinsenden, auch wenn sie dazu nicht bemüht sind. Die steigende Frequenz des Gymnasiums wird der vorzüglichen Leitung desselben zugeschrieben.

[Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Gregorec] hat letztetage wieder von sich reden gemacht. Am Sonntag, als die Bauersleute — es waren ihrer nicht viele — unter dem Bilde der Apostel des Alltagsbrotens zu St. Marc in den Segen erhalten hatten, begab sich ein Theil derselben in's Wirthshaus Anderloh, wo Herr Dr. Gregorec eine gewaltige Rede hielt. Der Schlußeffect war folgender: „Vorarbeiten zur Constitution des Königreiches Slovenien, amerikanische Neben auf Staatskosten, und — risum teneatis amici? — energische Opposition gegen die Regierung, wenn dieselbe die Forderungen der slovenischen Nation nicht beachten sollte.“ — Armer Graf Taaffe, jetzt ist es um dich geschehen!

[An Volksschulen in Steiermark] wurden ange stellt: Als Oberlehrer: Franz Prapotnik in Bräbberg, Anton Slika in St. Thomas, Franz Ferner in St. Andra (in Sausal) und Eugen Komwald in Vorau; als Oberlehrerin: Rosa Persahl, geb. v. Webenau, in Aufsee; als Lehrer: Robert Kafka in Asten, Josef Schlemmer in Jagerberg, Johann Terjchoves in Higerndorf, Gustav Bodnschek in Trifail-Wode und Albin Wankmüller in Cadram; als Lehrerinnen: Josefine Bruder und Anna Ruzza an der Mädchenschule in Zeltweg, Wilhelmine Pipanz an der Mädchenschule in Bruck; als Unterlehrer: Leopold Forstner an der Expositur Neumarkt-Zentschach; als Unterlehrerinnen: Helene Schell auf in Voitsberg, Therese Kordich in Sachsenfeld und Anna Rarter in Zeltweg. Als Arbeits-Lehrerinnen wurden bestellt: Christine Mönche in für Tobelwab - Lieboch und Katharina Novak für Bräbberg-Miez.

[Steiermärkischer Lehrerbund.] Von der Fürstfelder Hauptversammlung ist noch der Beschluß nachzutragen, die Hauptversammlung 1891, einer freundschaftlichen Einladung der Gemeindevertretung Folge leistend, in Abmont abzuhalten. Die Wahl der Bundesleitung ergab folgendes Resultat: Bürgergchuldirector Gottlieb Stopper, Obmann; Lehrer Franz Bll, Obmann-Stellvertreter; Oberlehrer Ferdinand Fellner, Schriftführer, Lehrer Alois Kapfer, Oberlehrer Franz Weber, Cassier. Ausschüsse

für Obersteiermark: Director Georg Schopper, Oberlehrer Johann Stana, Oberlehrer A. Artner; Ausschüsse für Mittelsteiermark: Oberlehrer Cl. Brüll, Johann Sturm und Johann Wladar. Ausschüsse für Untersteiermark: Oberlehrer Budna, Lehrer Anton Stiedler und A. Hofbauer.

[Das Oleo Vapor = Licht.] Wir haben jüngst über die außerordentliche Verwendbarkeit des Oleo Vapor-Lichtes, welches bei dem durch die Südbahn ausgeführten Umbau der Graßmabach-Brücke bei Kömerbad zur Beleuchtung des Arbeitsplatzes während der Nacht in Verwendung war, ausführlich berichtet. Nun hören wir, daß der Licht-Apparat, welcher von Kömerbad aus leihweise nach Rißber gesendet wurde, bei der nächtlichen Aus- und Einwaggierung der dort anfänglich der Kaiser-Manöver concentrirt gewesenen Truppen Dienste geleistet hat, welche in militärischen Kreisen die vollste Anerkennung gefunden haben. Es scheint daher das von uns ausgesprochene Urtheil über diese praktische und nützliche Erfindung vollkommen gerechtfertigt. A. L.

[Wildschonung.] Im Monate October befinden sich in Steiermark die Auer- und Birkhähne und solche Hennen, dann vom 15. October an die Girsche in der gesetzlichen Schonzeit. Unter den Waffertieren erstreckt sich im October die Schonzeit auf die Bachforellen und die Krebse.

[Die Wühlereien der Pervaken unter den kärntischen Wenden] sind nicht von dem Erfolge begleitet, welche die Krainer Aufklinge geträumt haben. Seit einiger Zeit lassen nämlich die Organe derselben Töne hören, welche recht kleinlaut klingen, und an welchen man wahrnehmen kann, daß die Wendenführer fast verzweifeln, die slavische Bevölkerung in Kärnten jemals ihren Parteizwecken in gleicher Weise dienstbar zu machen, wie ihnen dies in Krain und zum Theile auch in Südsteiermark gelungen ist. Mit „berechtigter Furcht“ blicken angeblich die „Kärntner Slovenen“ in die Zukunft; unter diesen Kärntner Slovenen, von denen die slavischen nationalen Blätter so gerne sprechen, ist aber ganz und gar nicht die slovenische Bevölkerung des Nachbarlandes zu verstehen, die mit den jetzigen Zuständen, wie dies durch die Erklärungen der competenten Vertreter derselben in Gemeinde und Landtag oft genug schon dargethan wurde, vollkommen zufrieden ist, sondern alle diese Klagen, Befürchtungen und Schmerzensschreie sind nur ein künstliches Fabrikat einiger gewissmaßen als Emisäre der Pervaken in Kärnten hausenden Agitatoren. Man kann es daher nur mit größter Verwunderung begrüßen, wenn die nationalen Blätter melden, daß „die besten slovenischen Männer in Kärnten alle Hoffnung verlieren, weil sie überall nur Mißerfolge ihrer angestregten Bemühungen sehen“, das heißt nämlich nichts anderes, als daß die wenigen Hezer einzusehen beginnen, daß die große Masse der slovenischen Bevölkerung in Kärnten ihren verderblichen Lockungen unzugänglich ist. In größter Lugnade bei der slovenischen Presse steht, wie das „Laib. Wochenbl.“ feststellt, neuentens auch der jetzige Fürstbischof von Gurk, Dr. Kahn. Er läßt sich nämlich beikommen, deutsch zu predigen, und außerdem rümpft er sogar die Nase über die Begeisterung der Slovenen für den Bischof Stroßmayr. Zudem hat Dr. Kahn an die Spitze des Seminars deutsche Jesuiten gestellt, damit dieselben die „allzu fanatische“ nationale Gesinnung der slovenischen Theologen etwas „abföhlen“. Und was noch das Aergste ist: der Fürstbischof von Gurk ist durchaus kein Freund des slovenischen Schulwesens, des Cyrill- und Method-Verweines, und wie die slovenischen Blätter melden, soll er über denselben Meinung beiläufig wie folgt ausgesprochen haben: „Wozu wieder ein neuer Verein, der gar keine rechte Bestimmung hat und nur die Deutschen im Lande beunruhigt und erbittert; ich war schon nahe daran, den Herren Geistlichen die Theilnahme an den Versammlungen dieses Vereines zu unterlagen.“ Der Fürstbischof hätte daran sicherlich sehr gut gethan.

[Russisches aus Krain.] Es geht also los jenseits der Sau! Letzten Sonntag er-

lich  
ME  
nrs. oth. bei ger. 575  
S  
M  
Kinder-  
Aktion  
n, un  
tenden  
summe  
inhalte  
ten de  
stems  
o al  
en de  
Einst  
ieren  
K.-Oo  
laische  
s. R  
00 Z  
eruch  
en. -  
dire  
Niede  
je vo  
utliche  
Bort  
01  
rc

schiene sämtliche Gemeindefassen von Pöb-  
 rasch beim Dechant von Wippach, und theilten  
 ihm mit, daß sie zur orthodoxen (slo-  
 venisch: „pravoslaven“ d. h. rechtgläubigen)  
 Kirche übertraten. Eine Deputation begab  
 sich gestern in dieser Angelegenheit zum ortho-  
 doxen Bischof nach Karlstadt. — Was sagt  
 das madere „Volksblatt“ dazu?

[Ein Tabak] wurde am 15. d. Mts. in  
 St. Stefan bei Glosasitz in Kärnten abgehal-  
 ten, und nahmen an demselben, wie die „Freien  
 Stimmen“ melden, etwa 300 Personen theil,  
 darunter aber mindestens ein Drittheil Kinder.  
 Daß die bei der Versammlung gehaltenen Reden  
 für die letzteren besonders lehrreich ausgefallen  
 sein mögen, das läßt sich denken. Als Haupt-  
 redner brachten die geistlichen Veranstalter den  
 Religionslehrer an der Staatsoberrealschule in  
 Klagenfurt, Herrn Johann Gutler (oder wie  
 slovenische Blätter schreiben: Gutar) mit. Er  
 schilderte die Deutschen mit den schwärzesten  
 Farben und legte dem Zuhörer ans Herz, sie  
 mögen nur ja trachten, windische Schulen zu  
 erhalten. Er selbst müsse leider deutsch lehren,  
 weil er an einer deutschen Anstalt angestellt sei.  
 Die Bauern sollen ferner bei den Wahlen nur  
 Bauern oder — Geißliche (Aha!) wählen. Als  
 ein Bauer den Zwischenruf vernahmen ließ:  
 „Gott helfe uns!“ erwiderte der schlagerfertige  
 Redner: „Gott kann uns nicht helfen, sondern  
 nur der Minister.“ (Bravo und Heiterkeit.) Der  
 Herr Karetch schloß seine Ausführungen mit  
 den Worten: „Wenn ich Bauer wäre, würde  
 ich mich aufheben.“ — Eine treffende Kritik  
 erfuhr die von Haß gegen die Meuschule und  
 die Deutschen erfüllte Rede von einem Meusch-  
 ler aus Glosasitz, dem sogenannten „Minne-  
 fänger.“ Dieser wollte seine Meinung öffentlich  
 abgeben, fand jedoch keine Gelegenheit. Darum  
 äußerte er sich lediglich zu den Umstehenden:  
 „Gott der Herr lehrt uns Liebe zu dem Näch-  
 sten. Wir Windische aber haben die Deutschen  
 als Mächte. Lieben wir uns daher. Wir haben  
 nie Feindschaft gehabt zwischen Deutschen und  
 Windischen.“

[Eine Torfstreu- und Torfmüll-  
 Fabrik] soll am St. Kathreiner Moor bei  
 Velben errichtet werden, um Klagenfurt mit der  
 als Desinfectionsmittel verwendbaren Torfstreu  
 im Großen zu versehen.

[Diebstahl.] Am 17. d. Mts. trat ein  
 Bursche aus Pulksgau in der Fleischerei des Herrn  
 Göltsch in Gilt als Lehrling ein. Nach zwei  
 Tagen verschwand er, nachdem er eine Ankeruhr  
 sammt Kette und Kleider des Gehilfen Heinrich  
 Balland im Gesamtwerte von 43 fl. entwen-  
 det hatte.

[Ertrunken.] Das zweijährige Kind der  
 Apollonia Storz in Gaberie fiel kürzlich in eine  
 Lache und fand darin seinen Tod.

[Selbstmord.] Wie der Genbar-  
 merieposten Nothisch dem Kreisgerichte telegraphisch  
 meldet, hat der wegen Diebstahls auf heute zur  
 Verhandlung vorgeladene Michael Berčič aus  
 Sauerbrunn Selbstmord verübt. — Vergangenen  
 Freitag wurde im Walde bei Peterichegg die halb  
 verwesene Leiche eines Mannes gefunden, der sich an  
 einem Baume erhängt hatte. Der Selbstmörder  
 war elegant gekleidet, aber bei der Leiche wurde  
 weder Geld noch sonst Gelbeswerth vorgefunden. —  
 Letzten Montag wurde in Hirzforst bei Wilbon die  
 Leiche eines noch unbekanntem Selbstmörders gefun-  
 den. Der Mann dürfte in den vierziger Jahren  
 gefunden haben, und er war nett gekleidet. An der  
 Leiche fand man einen Zettel, auf welchem mit  
 Bleistift folgende Worte geschrieben waren: „Ich bin  
 katholisch, keinem Menschen einen Kreuzer schuldig,  
 mußte wegen zweier Schürken mein Leben lassen,  
 bin mit Gott veröhnt, er verzeihe mir.“ Auf der  
 anderen Seite stand das Wort: „Heimatlos.“ Der  
 Selbstmord geschah mittels Revolvers.

**Gerichtssaal.**

— Infolge kaiserlicher Entschließung vom  
 14. d. Mts. wurde das gegen 322 Vergleute  
 aus Triail wegen Vergehens des Aufkaufes  
 eingeleitete Strafverfahren eingestellt.

— Am 1. Oktober gehen 38 Sträflinge unter  
 Genbarmerie-Escorte an die neue Strafanstalt Mar-  
 burg ab.

**Buntes.**

[Von den Höfen.] Kronprinzessin-  
 Witwe Erzherzogin Stephanie ist am Son-  
 tag zum Besuche ihrer Schwägerin, Prinzessin  
 Sigela, in München angekommen. Prinz Leo-  
 pold von Bayern hat sich am Montag  
 auf die Dauer von vierzehn Tagen zu den Hof-  
 jagden nach Gödöllö begeben. — Am Sonntag  
 langte der Negent von Braunschweig, Prinz  
 Albrecht von Preußen, zur Besichtigung  
 des ihm verliehenen 6. Dragoner-Regimentes  
 in Briinn an und reiste am Montag nachts von  
 dort auf sein Schloß Komenz in Preußisch-  
 Schlesien ab. — Der König von Grie-  
 chenland traf gestern in Wien ein. In der  
 Begeleitung des Königs befinden sich seine Söhne  
 Großfürst Paul von Rußland, der den Czar bei  
 den bevorstehenden Hochzeit-Feierlichkeiten in  
 Athen vertreten wird. Die Ankunft der Königin  
 Olga von Griechenland in Wien wird morgen,  
 Donnerstag, erwartet. — Das Eintreffen  
 des Czaren in Berlin scheint nun in der  
 That am 27. d. erfolgen zu sollen. Bezüg-  
 lich der Czarin werden noch einige Umständ-  
 lichkeiten nöthig sein. Da nämlich die deutsche  
 Kaiserin im vorigen Sommer wegen der nahe  
 bevorstehenden Entbindung die weite Reise  
 nach Petersburg nicht mitmachen konnte, so darf,  
 wie man am Czarenhofe meint, die Czarin der  
 deutschen Kaiserin nicht einen ersten Besuch  
 machen. Deswegen wird die Czarin voraus-  
 sichtlich in Mecklenburg einweilen ausstrigen  
 und warten, bis ihr die deutsche Kaiserin einen  
 Besuch gemacht hat. Die Kaiserin wird dann  
 die Czarin mit nach Berlin nehmen.

[Deutscher Schulverein.] In der  
 am 19. September d. J. stattgefundenen Sitzung  
 des Gesamtausschusses erfolgte die Neubildung  
 der Vereinsleitung. Es wurden folgende Herren  
 gewählt: Obmann Dr. Moriz Weislof; erster  
 Obmann-Stellvertreter Dr. Victor Ritter von  
 Kraus; zweiter Obmann-Stellvertreter Dr. Carl  
 Eckel; erster Schriftführer Dr. Eduard Wolff-  
 hardt; zweiter Schriftführer Professor Carl  
 Jansa; erster Zahlmeister Julius Eckel; zweiter  
 Zahlmeister Dr. Rudolf Mareš; als Mit-  
 glieder des engeren Ausschusses:  
 Doctor Gustav Groß; Doctor Otto Stein-  
 vder. Dem engeren Ausschusse wer-  
 den ferner beigezogen: als weitere  
 Referenten für Schulanlagen: Engelbert  
 Bernerstorfer; Fridolin Schindler; Dr.  
 Robert Schindler; — als Referent für den  
 Schulbau: Armand Freiherr von  
 Dumreicher; — als Referenten für Bauan-  
 gelegenheiten: Friedrich Dresnandt;  
 Julius Leisching, und endlich für die Verwaltung  
 der Bücherei: Professor Carl Güntner und  
 Julius Leisching. Weiters werden eingeladen,  
 an den Arbeiten des engeren Ausschusses theil-  
 zunehmen: die Herren Julius Lippert, Dr.  
 Wilhelm Pichler und Dr. Robert von Schaub.

[Der deutsch-nationale Verein  
 in Wien] wurde von der niederösterreichischen  
 Statthalterei aufgelöst. In dem betreffenden  
 Erlasse heißt es unter Anderem:

„Der deutsch-nationale Verein hat laut der ge-  
 pflügten Erhebungen über in der Vereins-sitzung  
 vom 5. Juni 1889 einhellig gefaßten Beschluß des  
 Vereinsvorstandes an sein Mitglied Reichraths-  
 Abgeordneten Carl Türk für sein Verhalten unläs-  
 lich der Wehrgeißeldebate in der Sitzung des Ab-  
 geordnetenhauses vom 10. April 1889 ein Beschlüß-  
 wünschungs- und Zustimmungsschreiben gerichtet und  
 dem Vereinsmitgliede, Reichrathsabgeordneten Josef  
 Fiegl, weil er der von sämtlichen Parteien des  
 hohen Abgeordnetenhauses als landesverhätzerisch be-  
 zeichneten Aeußerung des Reichraths-Abgeordneten  
 Türk entgegengetreten war, seine Mißbilligung schrift-  
 lich zum Ausdruck gebracht. Der Deutsch-nationale  
 Verein hat hierauf weiter den letztgenannten Reichs-  
 rathsabgeordneten Josef Fiegl und das Vereinsmit-  
 glied Anton Schnarf wegen ihrer ablehnenden Haltung  
 in der angezeigten Angelegenheit den Austritt aus

dem Vereine nahegelegt und endlich dieselben aus  
 dem Mitgliederverzeichnis gestrichen. Hierdurch hat  
 dieser Verein, so wie er es auch sonst durch sein  
 Gesamtverhalten bekundete, sich offen auf einen der  
 österreichisch-ungarischen Monarchie feindseligen, sohin  
 unpatriotischen und staatsgefährlichen Standpunkt  
 gestellt.“

[Die schwarzgelbe Fahne] ist in  
 Ungarn hie und da noch ein Gräuel, der die  
 Leute aus dem Harnisch bringt. Die-  
 ser Tage wurde in Monor gelegentlich der Manöver die  
 an der Wohnung des Honved-Oberleutnants ausge-  
 steckte schwarzgelbe Fahne herabgerissen. Man  
 fand sie mit Roth bedeckt am nächsten Morgen  
 auf dem Hauptplatze von Monor. Der Oberst  
 verfügte sofort die Anbringung einer neuen  
 Fahne, welche dann von Honved-Husaren be-  
 wacht wurde. Ein ähnlicher Fall ereignete sich  
 in Kelloe, wo von der Wohnung des Obersten  
 Bojanovic die schwarzgelbe Fahne entfernt  
 wurde. Die Fahnenstange wurde im Graben  
 nächst der Landstraße aufgefunden. Der Kaiser  
 hat die Attentate in sehr entschiedener Weise  
 gerügt.

[Die Corvette „Jafana“] rat am  
 letzten Samstag von Pola aus eine Reise um  
 die Erde an.

[Walther von der Vogelweide] besitz  
 nun eine ganze Reihe von Gedichtbüchern  
 im Eschthal: in Brigen den schönen Walther-  
 saal, in Klausen den Walthergarten, dann die  
 Vogelweide selbst, endlich in Bozen das herrliche  
 Mar. ordenmal und unmittelbar nebenan das  
 mit verschwenderrischen Reichthum ausgestattete  
 „Café Walther von der Vogelweide“, welches  
 in hohen Wandgemälden u. A. Walther's Aus-  
 zug aus der Heimat, sowie den Sängern mit  
 seiner minniglichen Maid im trauten Sittlich-  
 ein unter der Linde zur Darstellung bringt. So  
 ist der große Dichter viel gefeiert im deutschen  
 Südtirol, und es wird also wohl auch die Hoff-  
 nung nicht trügen, daß sein gewaltiger Geist  
 mehr und mehr im Volke zum Guten wirke und  
 einen Ansporn bilde auch für Bürger und Bauern  
 zu freiem Denken und nationaler Begeisterung.

[Man rauche nicht auf dem Heu-  
 boden.] Auf einem Heuboden bei Raab wollten  
 vorige Woche dreizehn Maurer eine Nacht zubringen.  
 Die Maurer rauchten Tabak, das Heu fing Feuer,  
 im Nu stand Alles in Flammen, und drei der  
 Maurer fanden in denselben den Tod.

[Ueber den Cocainismus.] dieses  
 neueste Modelaster, und seine verderblichen Folgen  
 schreibt ein französischer Arzt, Dr. Regnard: Krampf-  
 und Ohnmachtserscheinungen treten bei manchen  
 Personen schon nach kleinen Dosen und kurzen  
 Gebrauche auf. Vielfach haben sich Morphiumesser  
 von ihrer Sucht durch Anwendung des Cocains be-  
 freien wollen. Hier liegt der Uebergang zum Gros-  
 nischen Cocainismus, dessen Folgen bei gesteigerten  
 Dosen schrecklich sind. Ein 4-jähriger Kaufmann  
 bekam zunächst Gesichtsdimensionen, sah die Möbel-  
 tangen, fühlte kleine Würmer unter seiner Zunge.  
 Alles erschien ihm verkleinert in seiner Umgebung,  
 so daß er sich wie Gulliver in Lilliput vorfand; er  
 lebte in der Wahrvorstellung, als sei seine Haut mit  
 Choleraeritonen durchsetzt. Ueberhaupt scheint das  
 Gefühl, als sei der Körper von kleinen Thierchen  
 durchwühlt, ein Hauptsymptom des Cocainismus zu  
 sein. Ein 44-jähriger Apotheker, der in Paris be-  
 handelt wurde, glaubte Luft und Kleider mit Wis-  
 krosen erfüllt und versackte sich mit Stacheln, um  
 dieselben auszugraben und zu entfernen. Ein 39-jäh-  
 riger Arzt, ebenfalls Cocainist, glaubte sein ganzes  
 Gesicht mit kleinen Cocainkrystallen bedeckt. Er  
 kratzte und schabte sich wie wahnsinnig, um den  
 lästigen Ueberzug zu entfernen. „Ich habe Mann  
 geschlagen“, rufte Dr. Regnard zum Schluß aus,  
 „und meine Pflicht gethan, indem ich warnte. Es  
 wird noch Hunderte Cocainranke geben, die ihre  
 Sucht und die Folgen verbergen. Auch sehe ich  
 schon ein neues Modelaster am Horizont aufstauhen.  
 Man glaubt jetzt Wunder der Schmerzstillung mit  
 Antipyrin verrichten zu können. Aber die Störung  
 des Nervensystems durch Einwirkung chemischer Sub-  
 stanzen bleibt nicht ungestraft. Man wird bald  
 die verderblichen Folgen dieses Heilmittels zu ver-  
 zeichnen haben unter dem Sammelnamen des näch-  
 sten Modelasters, des — Antipyrinismus.“



# Subscription auf Jó-Sziv-Lose.

Sicherstellungsfonds 1,100.000 fl. Nominale 5proc. Ungarische Papierrente und 50.000 fl. bar.

## PROSPECT.

Der ungarländische Humanitäts-Verein „Jó-Sziv“ („Gutes Herz“) emittierte anfangs October 1888 durch die vornehmsten Budapester Geld- und Credit-Institute ein Los-Anlehen, bestehend aus 750.000 Stücken à fl. 2.—, eingetheilt in 7500 Serien mit je 100 Losen. Am 2. October 1888 wurden hievon 450.000 Stück in Ungarn zur Subscription aufgelegt und später 100.000 Stück freihändig verkauft. Von einer Subscription in Oesterreich mußte, mit Rücksicht auf die Unklarheit der damals bestandenen gesetzlichen Bestimmungen, abgesehen werden. Durch das Gesetz vom 28. März 1889 wurden die genannten Lose jedoch zum Handel in Oesterreich zugelassen, wenn sie den österreichischen Stempel tragen. Wir bringen daher den ganzen restlichen Vorrath von

## 200.000 Jó-Sziv-Losen

in vorschriftsmäßig gestempelten Stücken hiemit zur öffentlichen Subscription.

Laut Verlosungsplan erfolgt die Rückzahlung der ganzen Anleihe innerhalb sechzig Jahren, in welchem Zeitraume 130 Gewinnziehungen mit Haupttreffern von 30.000 fl., 20.000 fl., 18.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. abgehalten werden.

Die Auszahlung der Treffer erfolgt fünfzehn Tage nach der Ziehung.

Zur Sicherstellung der ganzen Anleihe dient ein Fond von fl. 1,100.000 Nominale 5proc. ungarische Papierrente und 50.000 fl. Bargeld, welcher bei dem Ungarischen Bodencredit-Institute hinterlegt ist und von demselben verwaltet wird.

Die Jó-Sziv-Lose sind an der Budapester Börse cotiert und im officiellen Cours-Blatte derselben notiert.

Die Subscription auf die bezeichneten 200.000 Stücke findet statt

am 2. und 3. October d. J. zum Course von fl. 4.90 pr. Stück

in **Wien** bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wollzeile 10 und Strobelgasse 2 und bei sämtlichen größeren Bank- und Wechselgeschäften;

in **Graz** bei Herrn **A. Reuhold** und bei Herrn **Carl Czernadak**;

in **Marburg** bei der **Marburger Escompte-Bank**.

Für jedes subscribierte Los ist eine Caution von 1 fl. in baren zu erlegen, welche bei Bezug der auf die Anmeldung entfallenden Stücke entweder verrechnet oder rückersolgt wird. —

Die Zahl der subscribierten Stücke unterliegt im Falle der Überzeichnung einer Reduction, welche dem Ermessen der Emissionsstelle überlassen bleibt.

Die entfallenden Lose sind in der Zeit vom 5. bis 12. October d. J. von den Zeichnern gegen Erlag des Preises zu übernehmen.

Wien, am 21. September 1889.

**Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“,**

Wien, I., Wollzeile 10 und Strobelgasse 2.

# BRÜNNER Feintuch-Waaren-Versandthaus Bernhard Ticho

18 Krautmarkt, Brünn, Krautmarkt 18,

versendet mit Nachnahme:

|  |   |   |  |
|--|---|---|--|
| <b>Damentuch</b><br>ganz Wolle, in allen neuen Modifarben, doppeltbreit, 10 Meter fl. 8.—  | <b>Kleider-Barchent</b><br>modernste Dessins, 10 Meter fl. 3.—  | <b>Arbeiter-Hemden</b><br>aus Rumburger Oxford, complet gross, 3 Stück fl. 2.—                      | <b>Herrn-Hemden</b><br>eigenes Fabrikat, weiss oder färbig 1 Stück Ia fl. 1.50 IIa fl. 1.20                                      |
| <b>Niggerloden</b> das Neueste für Herbst- und Winterkleider, doppeltbreit, 10 Met. fl. 4.50.                                      | <b>Kalmuck</b><br>beste Qualität, 60 Cent. breit, 10 Meter fl. 2.70.  | <b>Eine Rips garnitur</b><br>bestehend aus 2 Bett-u. einer Tischdecke mit Seidenfransen fl. 4.—     | <b>King-Webe</b><br>besser als Leinwand 1 Stück $\frac{3}{4}$ breit 30 Ellen fl. 6.—   |
| <b>Schwarz-Terno</b><br>sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, 10 Meter fl. 4.50.   | <b>Damen-Jersey-Tailen</b><br>(Jacken) mit Seidenknöpfen und Schössel, in allen Farben, complet, gross, 1 Stück fl. 1.80. | <b>Normal-Hemd</b> compl., gross, 1 Stück fl. 1.50.   | <b>Canevas</b><br>1 Stück 30 Ellen IIIa fl. 4.80 1 Stück 30 Ellen roth fl. 5.20 Garn-Canevas 1 St. 30 Ellen IIIa u. roth fl. 6.— |
| <b>Ragusa</b><br>Modestoff, doppeltbreit, für Costume-Kleider, in allen glatten Farben, sowie gestreift und carrirt, 10 M. fl. 9.— | <b>Double-Velourtuch</b><br>$\frac{9}{4}$ compl. 1 St. fl. 3.50   | <b>Holländer Lauffteppichreste</b><br>10—12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60                            | <b>Chiffon</b><br>1 Stück 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50  |
| <b>Velapier-Flanell</b><br>neueste Muster, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.50.   | <b>Jute-Vorhang</b><br>türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30  | <b>Frauen-Hemden</b><br>aus Kräfteleinwand mit Zackerbesatz 6 Stück fl. 3.25                        | <b>Eine Pferde-Decke</b><br>bestes Fabrikat, 130 Cm lang, 130 Cm breit, fl. 1.50 Eine Fiakerdecke 1 Stück fl. 2.50               |
| <b>Flanell - Kopftücher</b><br>p achtvolle Dessins, 3 Stück fl. 1.—  | <b>Eine Jute-Garnitur</b><br>2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen fl. 3.50  | <b>Hausleinwand</b><br>1 St. 30 Ellen $\frac{3}{4}$ fl. 4.50<br>1 „ 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 5.50 | <b>Oxford</b><br>waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50  |

## Tuch-Waaren-Fabriks-Lager

|   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <b>Brüner Tuchstoffreste</b><br>Für Winter-Anzüge, ein Rest 3-10 Meter auf einen compl. Männer-Anzug fl. 5. | <b>Winterrock-Stoffe</b><br>ein Rest 2-10 Met. zu einem komplet. Winterrock, in Schwarz, Braun und Blau, fl. 5.50. | <b>!! Gelegenheitskauf !!</b><br>Brüner Tuchreste 3-10 M. auf einen compl. Männer-Anzug fl. 3.75. | <b>Ueberzieherstoffe</b><br>feinste Qualität 2-10 Met. auf ein. n. compl. Ueberzieher fl. 7.— |
|---|--|---|---|

**Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt.**

Elegant ausgestaltete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt. 688—23

## Das 722—5 „Illustr. Grazer-Extrablatt“

bringt das  
Neueste in Wort u. Bild sowohl vom Inlande wie vom Auslande.  
Nachdem mit 1. October dieses Jahres das „Illustrirte Grazer-Extrablatt“ auch eine wöchentliche politische Rundschau und schon von jetzt ab die Course der hauptsächlichsten Werthe der Wiener Börse wie die ansgelosten Nummern der hervorragenden österreichischen Lose bringt, und in jeder Nummer 8 bis 10 Illustrationen, ausserdem einen sehr spannenden illustirten Roman wie sonstige interessante Erzählungen u. Novellen etc. bringt, so gehört das „Illustr. Grazer-Extrablatt“ unstreitig zu den inhaltreichsten Wochenblättern der Monarchie.

Das „Illustrirte Grazer-Extrablatt“ ist aber auch das billigste Wochenblatt, denn es kostet incl. franco Zusendung nur: vierteljährig fl. 1.35; halbjährig fl. 2.70; ganzjährig fl. 5.40.

Das „Illustrirte Grazer-Extrablatt“ erscheint jeden Samstag Abend, und wird noch mit den Nachtzügen expedirt. Administration des „Illustr. Grazer-Extrablatt“, Carl Ludwig-Ring 9.

Man abonnirt am besten mit Postanweisung und kann von jedem Tage ab abonnirt werden.

Probenummern gratis u. franko.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpenfüerling, die

## Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichneter Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein

### hochfeines Tafelwasser

von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 297

In **CHH** bei J. Matič u. Apotheker Marech-Br-Verwaltung P. Gutenstein, Kärnten.

## H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

Liefert gegen Nachnahme

|   |         |
|---|---------|
| Domingo, eleg. rt, hochfeinst                                 | fl. 8.— |
| Cuba, hochedelst, Ia.   | 8.—     |
| Cuba, „ Ia.   | 8.25    |
| Portorico, hochedelst, Ia.                                    | 8.—     |
| Portorico, „ Ia.  | 8.25    |
| Java, goldgelb, Ia.   | 8.50    |
| Menado, Ia.   | 8.75    |
| Ceylon, Ia.   | 8.50    |
| Ceylon, Ia.   | 8.75    |
| Mocca, hochhochedelst Ia.                                     | 8.75    |
| Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—          |         |
| Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—. |         |

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

**Landes-uranstalt**

## Rohitsch

Sauerbrunn.

Steiermark.

Königshausen Pilschach.

Saisonzeit: October.

Comfortabler Aufenthalt.

Erkrankung der Verdauungs-Organe.

Haupt-Indication:

an Kollapsuren und vorzügliches diätetisches Getränk und mit Weis oder Fruchtsäften gemischt.

angenehmstes Erfrischungsgetränk.

**Beide Quellen zu beziehen**

und zwar zur grösseren Bequemlichkeit der Consumenten sowohl in Originalkisten als auch flaschenweise in stets frischer Füllung durch alle renomirten Speereiwaren-, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen in **CHH**, sowie auch in der Provinz und bei der Direction in Sauerbrunn, Untersteiermark. 253

Erste Grazer

# Flaschenbier-Handlung

Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)

empfiehlt vorzügliches, abgekühltes

## Märzen- und Export-Märzen-Bier

in  $\frac{1}{2}$  und 1 Liter-Patentflaschen

(17 kr. per Literflasche)

aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.

Aufträge werden prompt effectuirt.

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZ-LACK

zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—  
geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**. Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Blechflaschen à  $4\frac{1}{2}$  Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

Franz Christoph,  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten  
Fussboden-Glanz-Lack  
PRAG & BERLIN. 277—26



[Die Reis-Arie.] Als Rossini seine Oper „Tanteb“ in Venedig zur Aufführung brachte, sollte die eben so schöne, wie berühmte Sängerin Malanote diese Haupt- und Männerrolle singen. Am Tage vor der ersten Aufführung, so erzählt Ernst Pasquini in der „Musikalischen Jugendpost“, verlangte die launenhafte Künstlerin von dem Maestro eine neue Arie oder sie werde die Rolle nicht singen. Der arme Rossini war außer sich, doch mit seinen 25 Jahren und seiner Leichtgläubigkeit im Schaffen verzweifelte er nicht. Er kehrte in seine Herberge zurück, ließ sich das gewohnte Mittagmahl bereiten, und während der Reis kochte, schrieb er die ganze Arie „Di tanti palpiti“ nieder, welche am Abend der Aufführung einen unbeschreiblichen Enthusiasmus erregte, wohl ein halbes Duzend mal wiederholt werden mußte und bald von einem Ende Europas zum andern widerhallen sollte. Ihrer Entstehung halber während des Reisochens nannte man sie die „Reis-Arie“.

[„Das Wasser raucht, das Wasser schwoll.“] nämlich das Wasser des Dniepr, in welchem nahe Cherson zwei junge Damen badeten. Auch der Fischer sah in der Nähe, auf einer Brücke und lockte mit Menschenfisch die Fische hinauf in Todesgluth; um die Wahrheit der Dichtung noch mehr zu nähern, tauchte auch vor ihn plötzlich ein feuchtes Weib empor — es mußte ja wohl, denn der ausgeworfene Angelhaken hatte sich in die Nase der Schwimmenden verfangen. Bei dieser Lage der Dinge blieb dem Fischer nichts Anderes übrig, als die Dame in ihrer lustigen Tracht an der Angelschnur bis an's Ufer zu führen und die Angelchnur dicht unter der Nase auf dem Lande abzuschneiden, worauf die Befreite in ihre Gewänder und zu einem Arzt führte.

[Proportional.] Emma: „Dein hoher Hut ist geradezu reizend — und wie wunderbar er Dir steht!“ Marie: „Ja, wenn Du nur wüßtest, was für eine tiefe Ohnmacht mich dieser hohe Hut gefohlet hat!“

[Die gute Uhr.] Herr: „Aber sagt doch, guter Mann, Eure Kleideruhr, die geht ja nicht; nehmt doch das Möbel herunter!“ — Bauer: „Schimpfe Sie net auf das Uehre, Herr, das Uehre is gut; jehz geht i' freit net, aber wenn i' amol geht, dann geht i' au a Stucker dreimal so g'schwind, als all andern.“

[Es liegt in der Kasse.] „Aber Herr Gewatter, der Hund, den Sie mir verkauft haben, ist eine Hünbin.“ — „Das ist nicht meine Schuld, lieber Schülze, das liegt in der Kasse, seine Mutter war auch eine Hünbin.“

[Höchste Prahlerei.] Erster Heutenant: „Sagen Sie mal, Kamerad, kennen Sie das schöne Mädchen da drüben?“ — Zweiter Heutenant: „Ah — bah! Bin jehz vollauf beschäftigt! Die kann erst in sechs Wochen darankommen!“

Subscription auf **Jo sziv Losé**. Am 2. und 3. October findet eine öffentliche Subscription auf 200,000 Stück Jo sziv Losé zum Curse von fl. 4.90 per Stück statt. Subscriptionen werden bei der Wechselstuden-Aktien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, Wollzeile 10, sowie bei allen größeren Wechselstuben Wiens und der Provinz entgegengenommen. Bei der Subscription ist eine Caution von fl. 1. — per Stück zu leisten, die zu getheilten Stüde sind gegen Zahlung des Preises in der Zeit vom 1. bis 12. October zu übernehmen. Die jetzt zur Subscription gelangenden 200,000 Stücke bilden den letzten und einzigen Rest der ganzen bestehenden Zahl von Jo sziv Losé von 750,000 Stücken. Der Es findet keine Emission solcher Losé mehr statt. Der Spielplan der Jo sziv Losé bietet 130 Ziehungen mit Hauptpreisen von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000 für die Auszahlung der Treffer und Rückzahlung der Losé barter ein Fond von fl. 1,100,000 (1,100,000) ung. ungar. Notarene und fl. 50,000 Baargeld beim 1. ungar. Bodencredit-Institut erliegend, und von diesem verwaltet. Die Auszahlung der Treffer erfolgt vierzehn Tage nach der Ziehung. Das Jo sziv Losé ist an der Budapester Börse notirt, und der Course desselben wird im officiellen Courseblatt amtlich notirt.

**Copir-Dinte**  
vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der  
**Papierhandlung J. Rakusch**  
Cilli, Hauptplatz 104.

**Einsiede-Pergament**  
zum Verbinden von Dunstobst, besser u. reiner als thierische Blase, empfiehlt die Papierhandlung von **Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz.**



Das im Jahre 1858 gegründete erste österr.  
**Annoncen-Bureau A. Doppel**  
Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,  
besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche  
in- u. ausländ. Journale u. Kalender.  
Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu begehrenden Zeitungen den halben Erfolg im Vorhinein bewirken, desgleichen einer unendlichen Geldverschwendung vorbeugt, so empfiehlt sich obige, in dieser Branche seit 30 Jahren, geübt auf ihre 32jährige Erfahrung in dieser Sache, den B. Z. Anzerenten und ist bereit, diebezügliche Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kopienübersichten zu Originalpreisen der Zeitungen und Kalender mit entprechendem Rabatt) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.  
Der lange Bestand dieser Firma gibt im Vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und praktischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

**Jeder Wehrpflichtige**  
lese die „**Oesterr.-ungar. Wehrzeitung**“.  
(Wien, V., Wehrgasse 10). 111—20

**Man ist befreit**  
von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

**Primsen-Käse** (Liptauer-Specialität), sehr fett. liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.30 **H. Kasperek** in Fulneck, Mähren.

**Etwas ganz Neues in der Diätetik**  
ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte  
**Kostreinitzer Römerbrunnen**  
bei Rohitsch.  
Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein  
**Mineralquellen Sodawasser**  
gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.  
Haupt-Depot für Graz und Umgegend: **Frau Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matie**. Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renomirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des **Römerbrunnen**, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302—52

**Tausende Tuchcoupons und Reste**  
für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Jede Concurrenz schlagend, und zwar:  
3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.80  
3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.80  
3-10 Mtr. Anzugstoff, fein fl. 12.50  
3-10 Mtr. Anzugstoff, hochfein fl. 16.50  
2-10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—  
2-10 Mtr. Winterrockstoff, fein fl. 9.—  
1-70 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) fl. 8.25  
3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) sein v. fl. 7.80—13.—  
Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.  
**D. Wassertrilling**  
Tuchhändler  
in Boskowitz nächst Brünn.  
Muster gratis und franco.

**Muster**  
nach allen Gegenden franco.  
**Tuch- & Modewaren**  
von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten Qualität** für den **Herbst- und Winterbedarf** versendet auch an **Private** zu **Fabrikspreisen billiger als überall** das Depot:  
**K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken**  
**Moriz Schwarz**  
**Zwittau (Mähren).**  
Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff..... fl. 5-50  
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff..... fl. 6-80  
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff..... fl. 9-  
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff..... fl. 13-  
Mtr. 3-10 feinst wollener Stoff..... fl. 15-50  
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.  
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 5-50 und höher.  
**Schwarze Tuche** für Salon-Anzüge. **Tuchwaare** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. **Damentuch** für Damenkleider, **Damen-Loden**, **Umhängtücher** aus **Himalayawolle**, gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt Fabrikate** von **Tuch- und Modewaren**. — **Preislisten gratis und franco**. — Für die **Hrn. Schneidermeister** **Musterbücher** **unfrankirt**.



# Kundmachung.

Donnerstag, den 26. September 1889 um 8 Uhr vormittags werden circa 120 Ausmusterpferde am Pferde-Marktplatze (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scala-mäßigen Stempelgebühr veräußert. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

768-3 Vom Commando der k. k. Train-Division Nr. 3 in Graz.

## Wir suchen

unständige Leute jeden Standes, welche sich mit dem Verkaufe von Losen gegen Ratenzahlung auf Grund unserer gesetzlich ausgestellten Rente briefe befassen wollen. — Wir gewähren die höchste Provision, verbunden mit einer Prämie und eventuell fixen Gehalt. — Offerte sind zu richten an das Bankhaus der Commandit-Gesellschaft 783-3

Erüder Dirnfeld, Budapest, V., Badgasse 4.

## Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird aufgenommen bei 792-3

Fritz Rasch, vorm. Th. Diegel, Buch- und Papierhandlung, CILLI.

## Thonöfen-Erzeugung R. NOWAK

744 3 (gegründet 1872) in Gaberje Nr. 5 nächst Cilli empfiehlt sein Lager von fertigen Thonöfen in bester Construction nach modernem altdeutschen Stil zu den billigsten Preisen. Auch werden alte Öfen umgesetzt und Reparaturen bereitwilligst übernommen.

## Eine grössere Partie

# Weine

Wresowetzer, von den Jahrgängen 1887 und 1888 sind wegen Mangel an Fässern für die nächste Weinlese billig zu verkaufen. — Anzufragen bei 777-2

Richard Machalka, Pettau.

## WIENER Patentdreher

780-6 zu haben bei J. WARMUTH, Herren- und Damen-Friseur, vis-à-vis der Buchhandlung Rasch.

## Privat-Unterricht

in allen Gegenständen ertheilt ein tüchtiger Lehrer. Vorbereitung für das Gymnasium. — Auskunft in der Exped. d. Bl. 785-2

## Vertretungen

werden von einer grossen renommirten Lebensversicherungs-Anstalt zu sehr günstigen Bedingungen aufgestellt. Nur vertrauenswürdige, geschäftskundige Persönlichkeiten wollen ihre Adressen unter: „Asscuranz 1884“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek in Wien gelangen lassen. 786-3

## Logen-Licitation.

Sonntag, den 29. September 1889 um 11 Uhr vormittags findet die Licitation der Logen im Stadt-Theater in Cilli statt.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister 793-2 Dr. Neckermann.

## Garten mit Glashaus

sogleich zu verpachten. — Auskunft Herrengasse Nr. 6, 1 Stock. 794-3

## Für Raucher!

Der grosse mit 100ten von Illustrationen versehene Preis-Courant von Tabakspfeifen und Rauchrequisiten ist erschienen; denselben erhält Jedermann gratis und franco. Franz Spielhacek, grösstes Tabakpfeifen-Versandgeschäft auf dem europäischen Continent, Graz. 791 3

## Sehr angenehme Wohnung am Rann

bestehend aus drei sehr schönen Zimmern, Dienstboten-Zimmer, Balkon, Küche, Zugehör und Gartenbenützung vom 1. October zu vergeben. — Anfrage in der Exped. d. Bl. 787-1

## Pollak's Radier-Gummi à zwei, drei und vier Kreuzer

sind zu haben in der Papierhandlung Rakusch, Cilli.

## Für Hopfenproducenten

Ich übernehme jedes Quantum Hopfen der 1889er Fechsung zum commissionellen Verkauf und berechne 2 Gulden für 50 Kilo. Meine grossen Lagerräume und meine Schwefel sind bestens bekannt. 745 10

Hopfen- und Commissions-Geschäft Jakob Heller, Saaz, Böhmen im eigenen Hause Nr. 233/34.

Der Gefertigte erlaubt sich den Herren Bäckermeistern von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass er schon vom 1. September l. J. an in der

## Brunngasse 68

wohnt. Hochachtungsvoll Rudolf Kollnig, Backofenschläger und -Bauer. 790-1

Speck frisch geräuchernt, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Halle- Bervachtung.

Die Schwechater Bierhalle im Hause Nr. 8, Wienerstrasse, kommt vom 1. October l. J. an zur Verpachtung (auf 1 oder mehrere Jahre). — Anfragen sind zu richten an 776-3

CARL TEPPEL, Holzhändler in Lustberg bei Reischach, Post Gonobitz.

## Ein nett möblirtes

## Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. — Bahnhofgasse 99. 788 1

## Zeitungs-Makulatur

wird zu kaufen gesucht. — Adresse in der Exped. d. „Deutschen Wacht“. 789 1

## Beste! Beste! Bleistift-Spitzer!

vorräthig bei Joh. Rakusch, Cilli.

## Sehr süsser Most!

Lut'emberger à Liter 32 kr. 795-- wird in der Csarda, Herrengasse 12 ausgeschänkt.

## Die Kniffe der Toilette-Kunst!

Das Werk, von einer Frau verfasst, die 30 Jahre im Oriente gelebt und Gelegenheit gehabt, die Orientalinnen bei ihrer Toilette zu belauschen, ist für Damen, die ihre Schönheit erhöhen und lang blühend erhalten wollen. Darin sind auch viele Recepte zu den vorzüglichsten Schönheitsmitteln, darunter zu den Pastilles de Serail, Eau de Cythère, Pomade divine, de Hébé, de Venus, Essence de Harem und zu dem berühmten „Odalischen-Wasser“, die man sich mit ein paar Kreuzer selbst bereiten kann. — Zu haben nur gegen Nachnahme und Einsendung von fl. 1.20 bei Sophie Lasswitz, Graz, Tillefortgasse 20. 767-2

**Russen** frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Moll-Säringe,

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundar-Arzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborne Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 1.50 zu beziehen von der Apotheke „zum guten Hirten“, Wien, Praterstrasse 40.